

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 3 (1976)

Artikel: Heinrich Federer in Jonschwil
Autor: Beerli, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Federer in Jonschwil

ein Gedicht von Johann Beerli

Johann Beerli, geb. 24. Juni 1921, ist Heimerzieher im Platanenhof Oberuzwil. Seine Kurzbiographie:

Nach mehreren Jahren Büro- und Verwaltungsarbeit führte mich eine spätberufliche Vorbereitung und sozialpädagogische Ausbildung in die Erziehungsaufgabe des Lehrlings- und Erziehungsheimes Platanenhof Oberuzwil. Seit 1960 stehen meine Frau und ich in dieser anspruchsvollen, im Wandel der pädagogischen Ansichten stehenden Aufgabe. Wandern in der Natur und besinnliches Forschen nach vertieften Inhalten in guten Lebensbeschreibungen und dichterischer Literatur förderten die Gabe der empfindungsbetonten Bühnen- und Dichtkunst auch für heiminterne Bedürfnisse.

Das Gedicht über Leben und Wirken von Heinrich Federer als Kaplan im benachbarten Jonschwil enthält in gemütsbildender Weise volksbildende Inhalte.



Heinrich Federer in Jonschwil von 1893—1899

Auf diesem Flecken Erde schritt er hin und her,
dem Volk als Priester ernst und treu zu dienen.
Und oftmals quälte ihn sein Asthma schwer,
doch war ihm Lebensmut von oben viel verliehen.

Auf diesem Flecken Erde lebte er verbunden
mit allen Seelen, die ihm anvertraut.
In Jonschwil ward ein Wirkungsfeld gefunden,
und Lebenswerte wurden sinnvoll aufgebaut.

Sein Leiden hielt ihn körperlich gefangen.
In solcher Not entwickelt sich die Kraft
des innern Menschen, edelmütiges Verlangen,
und Geisteskraft, die stets das Gute schafft.

Im stillen Stüblein und im Wildbergwalde
verbrachte er gedankenreiche Stunden;
und oftmals stand er auf des Berges Halde
und hat dort Friede, stille Kraft gefunden.

Und immer wieder zog es ihn zum Menschen,
in schlichter Art konnte er Helfer sein.
Verständnisvoll vermochte er auch Trost zu spenden,
in Freud' und Sorge guter Partner sein.

Schon damals war er Meister im Erzählen,
die Kinder hörten ihm sehr gerne zu.
Er war begabt, vertiefte Handlung zu erklären,
und reine Kinderseelenliebe half dazu.

Die Dorfgenossen hielten ihn in Ehren,
obwohl er jung, reformbeflissen war.
Viel Alltagsstäublein mussten ihm erschweren
Poetenkraft, die auch ward offenbar.

So nahm er Abschied in gemischten Nöten;
die Priesterschaft war ihm doch lieb und hehr.
Denn die Berufung kann man nicht ertönen,
und die Entscheidung war so hart und schwer.

Die Kinder kamen, weinten vor dem Wagen,
der ihn entrückte in die ferne Stadt.
In schweren Stunden darf man nicht verzagen,
die Liebe bleibt, wenn sie gebildet hat.

Er dachte wehmütvoll an diesen stillen Ort,
hörte der Glocken Klang und alle Kinderstimmen.
Heimweh zog ihn innerlich an diesen Hort
und liess ihn still und viel an Jonschwil sinnen.

Das kleine Dorf im hügligen Gelände,
die niedern Stuben und der stille Kirchenraum,
dass er die schlichte Art der Menschen wieder fände,
ersehnte er bei Tag, erfüllte ihn im Traum.

Mit Herz und Kopf mit Jonschwil eng verbunden
schuf er die Schriften uns als treues Pfand;
ein Dichterherz hat vieles tief empfunden,
was ihn beschäftigte im Heimwehland.

